



# Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

## **Dankesworte von Dr. Ernst Gierlich im Rahmen der Verleihung der Ehrennadel in Gold des Bundes der Vertriebenen**

Sehr geehrter, lieber Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich danke dem Bund der Vertriebenen von Herzen für die hohe Ehre, die Sie mir mit der Verleihung der goldenen Ehrennadel erweisen, und ebenso für die sie begründenden freundlichen Worte, die mich ganz verlegen machen.

Ich nehme die Auszeichnung mit Freuden an, denn sie ist ja nicht allein Ausdruck der Wertschätzung meiner Person, sondern zugleich auch der Arbeit der Institution, für die ich nun bereits seit 33 Jahren wirken darf, davon 20 Jahre in der Funktion als Geschäftsführer, die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, eine, wie sie sich selbst sieht, zentrale „Einrichtung aller Vertriebenen zum Zweck der Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung der Kultur und Geschichte aller historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete, Förderung der Wissenschaft und kulturelle Breitenarbeit“. Und ich denke, in den nunmehr ja bereits 47 Jahren ihres Bestehens hat die Kulturstiftung, in Zusammenarbeit mit den ostdeutschen Landsmannschaften und Verbänden, also mit Ihnen allen, sowie mit zahlreichen weiteren Institutionen der Wissenschaft und Kultur Wesentliches zustande bringen können.

Die Arbeit war indes mit manchen Höhen und Tiefen verbunden, insbesondere, sie erwähnten es, die Jahre zwischen 2000 und 2020

waren angesichts der kargen finanziellen Ausstattung schwierig, immer wieder stellte sich die Frage, wie lange bzw. ob überhaupt eine Weiterarbeit möglich sei. Dass es aber weiterging ist keineswegs allein meiner Arbeit, sondern mindestens ebenso weiteren Mitarbeitern und ehrenamtlichen Unterstützern zu verdanken. Von den Mitarbeitern möchte ich hier insbesondere unseren inzwischen verstorbenen, aber bis ins 94. Lebensjahr wirkenden Verwaltungsleiter Herrn Siegfried Schulze erwähnen, ebenso die treue Projektmitarbeiterin Frau Elke Wilming, von den vielen im Kuratorium und im Vorstand arbeitenden stellvertretend bzw. an erster Stelle den unermüdlichen Vorsitzenden Herrn Hans-Günter Parplies und nicht zu vergessen Frau Christine Maria Czaja-Grüninger, die Tochter des unvergessenen BdV-Präsidenten und Gründervaters der Kulturstiftung Dr. Herbert Czaja, nennen. Sie war und ist die Seele der Stiftung. Dass die Stiftung heute wieder eine der Zeit vor 2000 vergleichbare, nun aber den aktuellen Anforderungen entsprechende Aktivität entwickeln kann, die Aussichten für die Zukunft zumindest hoffnungsvoll sind, ist an vorderster Stelle unserem heutigen Vorstandsvorsitzenden Herrn Reinfried Vogler und ebenso meinem Nachfolger in der Funktion des Geschäftsführers Herrn Thomas Konhäuser zu verdanken, deren Engagement tatkräftige Unterstützung erfuhr und erfährt von manchen, auch hier im Raum anwesenden Personen aus Verbänden und Politik.

Ich freue mich also über die Auszeichnung, die in meiner Person jemandem gilt, der keinen wirklichen Vertreibungshintergrund vorzuweisen hat, vielmehr eigentlich durch und durch Rheinländer ist. Gleichwohl war Oberschlesien in unserer Familie stets präsent, hat doch mein Vater dort, in Falkenberg, prägende Jugendjahre verbracht und gab es stets rege Kontakte in die Region. Den Rheinischen Sauerbraten gab es stets mit Schlesischen Klößen. Mit der deutschen Geschichte und Kultur des Ostens wurde ich indes erst nach meinem Studium der Geschichte und Kunstwissenschaft konfrontiert, und zwar durch ein von der Kulturstiftung ausgeschriebenes Projekt zur Stadt Reval in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wobei ich

zuerst auf der Karte nachsehen musste, wo dieses Reval, heute Tallinn, überhaupt gelegen war. Mit dieser Arbeit weitete sich mein Blick, entdeckte ich erst den ganzen Reichtum, die vielfach ungehobenen Schätze des deutschen Ostens, die ich mir in meiner weiteren Arbeit als Referent der Kulturstiftung dann weiter erarbeiten durfte. Und es beeindruckte mich dabei stets sehr, dass ich, als tief aus dem Westen stammend, mich dabei doch von den vertriebenen Ostdeutschen anerkannt und angenommen fühlen durfte. Insbesondere beim Besuch der landsmannschaftlichen Treffen und bei wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen durfte ich mich einer der ihren fühlen, wofür ich herzlich dankbar bin.

Also nochmals herzlichen Dank für die hohe Auszeichnung, die ich in Ehren halten werde, wie auch mein Einsatz für die Kulturarbeit der Vertriebenen mit dem Ausscheiden aus der Geschäftsführung der Stiftung im vergangenen Jahr ja nicht beendet wurde, dieser, wenn auch in anderer Funktion als Vorstandsmitglied, weitergeht. Und, sofern unser Herrgott es zulässt, soll dies auch noch lange Zeit so bleiben.

Dankeschön Ihnen allen!